

Memeler Dampfboot.

№ 147.

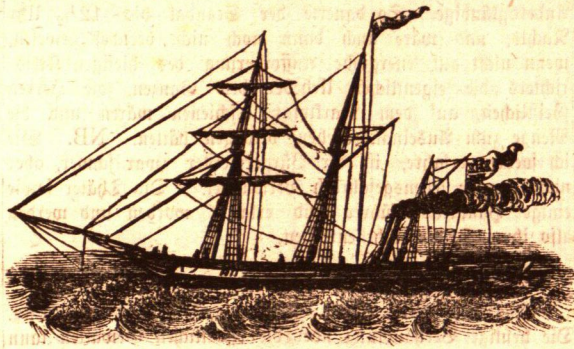
1875.

Sonntag,

den 27. Juni.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corvus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzelle 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Von Sonntag, den 27. d. M.,

befindet sich meine

Buchdruckerei und lithographische Anstalt

sowie

die Expedition des Memeler Dampfboot

in dem neuen Geschäftslokal meines Grundstücks,

Libauer- und Rossgartenstrassen-Ecke neben Frau Ferdinand Weiss.

F. W. Siebert.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Abonnenten das Abonnement auf das „Memeler Dampfboot“ rechtzeitig erneuern zu wollen.

Der Abonnementspreis beträgt am Orte incl. Botenlohn sowie bei allen Kaiserl. Deutschen Postämtern 3 1/2 Mark pro Quartal, beim Abholen aus unserer Expedition 3 Mark, für Rußland bei den dortigen Kaiserl. Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden pro 1spaltige Corvuszeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf., Reclamen mit 25 R.-Pf. pro Petitzelle berechnet.

Die Expedition.

Tages-Chronik.

Den 27., Morgens 7 und Nachm. 3 Uhr, Prämienschießen der Schützengilde. Den 28., Vorm. 10 Uhr, am Loosfahnhause Verkauf von 3 Bölen.

Diplomatie der alten und neuen Schule.

Man hört oft den Ausspruch thun: „Das ist noch ein Diplomat alter Schule“, folglich muß es auch eine Diplomatie der neuen Schule geben; es fragt sich nur, wodurch unterscheiden sich beide Arten von Diplomatie? Der Unterschied ist nicht leicht anzugeben, weil es überhaupt schwer ist, uns den Begriff der Diplomatie genau darzulegen. Im Allgemeinen versteht man darunter, die persönliche Vertretung und Unterhaltung aller Beziehungen der Staaten unter einander. Ist mit dieser Erklärung der Begriff der Diplomatie auch durchaus noch nicht vollkommen gedeckt, so ist doch sicher der bessere und vorzüglichere Theil der Diplomatie damit ausgedrückt, und wir können uns diese Erklärung vorläufig gefallen lassen. Diese Beziehungen der Staaten werden unterhalten durch Vorkämpfer, durch Gesandten, durch Geschäftsträger, durch Consuln, durch außerordentliche Missionen, und die dazu verwendeten Personen sind die Diplomaten. Da nun die allgemeinen Beziehungen der Staaten — und nur diese können gemeint sein, wenn von einer Diplomaten-Schule die Rede ist — in Ewigkeit dieselben bleiben, so ist schwer zu begreifen, wie die diplomatische Auffassungsweise, am häufigsten Politik genannt, sich ändern könne.

Wir meinen nämlich, es müsse das Verhältnis von Staat zu Staat ebenso aufgefaßt werden, wie das Verhältnis von Mensch zu Mensch. Wie im allgemeinen das Verhältnis von Mensch zu Mensch, das will sagen, die persönliche Moral sich nicht ändert, sondern in alle Ewigkeit dieselbe bleibt, so sollte man meinen, könne auch das allgemeine Verhältnis von Staat zu Staat, oder die politische Moral sich nicht ändern; denn es ist durchaus nicht einzusehen, daß die politische Moral von der persönlichen Moral sich unterscheiden dürfe. Es scheint schierdingens unbegreiflich, warum in der Politik nicht ja — ja, nein — nein sein solle, wie im Leben, warum in der Politik nicht dasselbe wahr, dasselbe recht sein solle, was man so im Leben recht und wahr nennt und doch ist das nicht so, scheint wenigstens früher nicht so gewesen zu sein. Wenn man noch heute von einem Politikus von diplomatischen Kniffen und Pfiffen redet, so denkt man an Reden und Handlungen, welche gewöhnlich gerade das Gegentheil dessen bedeuten, was sie ihrem Sinne und Wortlaute nach zu bedeuten scheinen, aber so geschieht angelegt sind, daß sie der Gegner, an welchen sie adressirt sind, für baare Münze nimmt. Und in der That, so war es auch in der Politik. Die Sprache dient mehr dazu seine Gedanken zu verbergen, als sie darzugeben, und Alles war darauf an-

gelegt, den Andern zu überlisten, zu dupiren ihm einen Hieb zu versetzen, oder den Hieb des Andern geschickt zu pariren, und so seine Autorität über die Autorität des Andern zu stellen, der dann dem Gegner gegenüber zeitweilig oder dauernd in politische Abhängigkeit geriet.

Und was war das Ziel aller Diplomatie? Die politische Allianz, die Verbindung und Verbindlichkeit, in welche eine Macht der andern gegenüber eintrat. Es versteht sich von selbst, war nicht „hinten in der Lärke“ irgend ein Krieg ausgebrochen oder ein solcher in Sicht, so waren es die Allianzen, wirkliche, mögliche und unmögliche, welche die Politik und demgemäß auch die politischen Zeitschriften beschäftigten. Und das ist heute noch so, wie vor fünfzig Jahren, obwohl die Politik eine ganz andere Richtung eingeschlagen zu haben scheint. Krieg ist nicht in Sicht, also ist von nichts weiter die Rede als von dem Bündniß der drei Kaiser und in der allernuesten Zeit gar von einem Bündniß zwischen England und Rußland, ein Bündniß, das kaum im Bereiche der Möglichkeit liegt.

Und was ist so eine politische Allianz? Eine Allianz ist ein Vertrag, welcher geschlossen wird — um nicht gehalten zu werden; eine Vereinigung, welche oftmals die größten Uneinigkeiten erzeugt, ist entweder ein Zeichen der Ohnmacht auf der einen und der Ueberhebung auf der andern Seite, oder aber die Ohnmacht und Ueberhebung auf beiden Seiten. Ganz natürlich; denn die diplomatische Selbstsucht und Ränkesucht hat die Allianz ja geschlossen und läßt sie sicher keinen Augenblick länger bestehen als man es für gut findet, macht sich auch durchaus kein Gewissen daraus, sie in jedem Augenblick einseitig zu lösen. Und das war ganz gut; denn andere Zwecke hatten diese Allianzen sammt und sonders nicht, als die Freiheit der eigenen oder fremder Völkerschaften zu unterdrücken; und wenn diese Allianzen heute noch fortbesteht, so kommt das daher, weil man sich immer noch nicht von der Politik früherer Zeiten loslösen kann. Der alte Thiers widerrieth 1870 den Krieg mit Deutschland nicht etwa aus Haß gegen den Krieg, oder aus Liebe zu Deutschland, sondern weil er auszurufen mußte: „Wir haben keine Allianzen!“ Und was wurde erreicht durch alle diese Allianzen? Gerade das Gegentheil dessen, was erreicht werden sollte. Ob nun der Kaiser Nikolaus, ob der alte Metternich, ob Napoleon III. vermöge ihrer Allianzen den Ausspruch gethan hat: „Ohne mich darf in Europa kein Schuß fallen,“ was war das Ende? Sie haben eine Sachlage geschaffen, welche sie sowohl rückfichtlich der eigenen als der Zustände fremder Staaten zu den schwersten und unglücklichsten Kriegen nöthigten, wodurch die Geltung und der Einfluß ihrer Staaten auf Jahrzehnte hin vernichtet wurde.

Da traten kurz nacheinander zwei Männer in die Schranken des politisch-diplomatischen Kampfes, durch welche die bisherige politische Art in Wort und Werk eine gänzliche Um- und Neugestaltung empfing. Diese beiden Männer waren Camillo Cavour und Otto v. Bismarck. Als Ersterer am 25. Februar 1856 auf dem Friedenskongresse zu Paris als Vertreter des kleinen Königreichs Sardinien den Vertretern der vier Großmächte gegenübertrat und in Wort und Schrift die entsetzliche Mißwirtschaft in Italien, vorzüglich im Königreich Neapel und im Kirchenstaat aufdeckte und mit klaren, bestimmten, durchaus nicht mißzuverstehenden Worten die Einheit seines arg zerstückelten Vaterlandes forderte; da erkannten unwillkürlich jene Vertreter und Leiter der Großmächte, welche im Augenblicke die Geschicke Europas in Händen hatten, in ihm den Mann und Meister eines höheren Genies, der wohl bezufen sein könnte, den bisherigen politischen Verkehr von Grund aus umzugestalten.

Und was er damals versprochen, das hat er reichlich erfüllt. Durch seine Politik ist er der Schöpfer des neuen Italien geworden.

In noch weit großartigerem Maßstabe sehen wir die Politik Cavour's durch Otto von Bismarck auf Deutschland angewandt. Cavour hatte in Italien insoweit leichtere Arbeit, als die dortige Wirtschaft der Kleinere und größeren Tyrannen vom Volke mit tödlichem Haß verfolgt wurde, und insofern als er die Sympathie der ganzen Welt auf seiner Seite hatte, vermöge welcher Umstände ihm der Einheitsstaat Italien gleichsam wie eine reife Frucht in den Schooß fiel. So leicht war es Bismarck nicht gemacht; er mußte zuvor eine ganze Welt, welche sich ihm im Innern und nach außen feindlich entgegensetzte, besiegen und mit Hülfe seiner eigenthümlichen, großartigen und genialen Politik ist ihm das gewaltige Werk der Deutschen Einheit und der gegenwärtigen Deutschen Macht- und Weltstellung gelungen.

Und worin besteht das Wesen dieser Politik? Die Kennzeichen dieser Politik sind Offenheit und Ehrlichkeit in Wort und Werk und zwar Offenheit und Ehrlichkeit und sei es auch nur — aus Politik. Glaube mir Niemand, daß das eine so leichte Sache wäre; es gehört dazu ein Muth und eine Selbstverleugnung, wie solche nur jenen beiden Kraft- und Kernmännern eigneten; und als subjective Grundlage jener weite weltmännische Blick, wie wir ihn bisweilen auch eben so gut bei jenen Diplomaten der alten Schule treffen. Und Ziel und Zweck dieser Politik — und das ist die Hauptsache — sind nicht ausgedehnte politische Allianzen nach Außen, sondern vielmehr die festeste Konsolidirung nach Innen; das will sagen, die Sammlung und Anspannung aller nationalen Kräfte und Reichthümer zu einem organisch-einheitlichen Ganzen, welches in jedem Augenblicke verfügbar ist auch nach Außen Front zu machen. Gewiß, auch das Ziel dieser Politik ist die Allianz aber nur die Allianz in sich und mit sich selbst. Und ein so innerlich allirtirter und konsolidirtirter Staat, der braucht nicht nach Allianzen auswärts zu suchen, dem fallen sie schon von selbst zu — dem Starren verbindet sich jeder gern. Darum sagen wir zum Schlusse: — und daher diese ganze weitläufige Auseinandersetzung — mag das Dreikaiserbündniß existiren oder nicht, mag sich England mit Rußland verbinden oder nicht, mag die Spitze aller dieser möglichen und unmöglichen Allianzen gegen Deutschland gerichtet sein oder nicht — wir brauchen sie alleammt nicht zu fürchten, wir sind zu gut in uns selbst allirtir und konsolidirt, stehen zu mächtig und achtungsgebietend da, als daß wir mit solcher Angeltlichkeit nach auswärtigen Allianzen zu suchen brauchen. Sie werden's schließlich alleammt viel vortheilhafter finden, sich mit Deutschland zu verbinden als gegen dasselbe feindlich aufzutreten. Nur in einem Falle könnte es uns gehen, wie es nach einander Rußland, Oesterreich, und Frankreich ergangen, wenn wir gleich diesen Staaten unsere bevorzugte Stellung mißbrauchen, abfichtlich den Europäischen Frieden stören, mit Gewalt und List an der Spitze marschieren und andere Staaten in ihrer freien Bewegung hemmen und beengen wollten. Dahin aber wird es hoffentlich bei uns niemals kommen, das wäre ja gegen unsere unanfängliche Politik, welche uns so groß und mächtig gemacht hat.

Deutsches Reich.

□ Berlin, 24. Juni 1875. [Uebersicht.] Mit der jüngsten Deutschen Zuschrift an die Belgische Regierung kann der Belgisch-Deutsche diplomatische Zwischenfall wohl in erfreulicher Weise als erledigt betrachtet werden. Nachdem die Belgische Regierung in dem bekannten

Falle Dufesne den berechtigten Forderungen Deutschlands zuerst eine ausweichende und wenig loyale Haltung entgegengezeigt, dann aber sich zur Vorlage eines Gesetzes verstanden, wonach auch der beabsichtigte und angebotene Mordstrafbar sein soll, und damit selbst die Gerechtigkeit der Deutschen Ansprüche zugegeben hatte, hat die Deutsche Regierung ihrerseits ihre Befriedigung über die letzten Belgischen Maßnahmen in dieser Angelegenheit ausgesprochen. Zugleich hat die Zuspätkommenheit des Deutschen Gesandten, Grafen Perponcher, aufs Neue hervorgehoben, daß die Lücke, welche sich auch im Deutschen Strafgesetzbuch in dieser Hinsicht finde, durch einen entsprechenden Zusatz ausgefüllt werden solle. Wir haben eine solche Vorlage voraussichtlich schon in der nächsten Reichstagsession zu erwarten. Somit ist ein Zwischenfall, der durch die mißgünstige Behandlung von Seiten der Engländer, Franzosen und Belgier ultramontanen Presse ganz unnötig verschärft und übertrieben worden war, aus der Welt geräumt, und man kann nur hoffen, daß sich auch der weitere Wunsch der Deutschen Regierung erfüllen werde: „einer Wiederkehr von Einmischungen Belgischer Unterthanen in die inneren Streitigkeiten Deutschlands möchte in demselben verschärflichen Sinne vorgebeugt werden.“ Die energische Haltung der Deutschen Regierung in dieser Frage wird wohl die ultramontane Partei in Belgien in Zukunft etwas vorsichtiger machen und die dortige Regierung veranlassen, nach Kräften die Wiederkehr unangenehmer internationaler Verwicklungen zu verhindern.

Die Reichsjustizkommission hatte, wie bereits früher gemeldet, aus den vom Bundesrathe vorgelegten Justizgesetzentwürfen die Handelsgerichte als unnötige und nutzlose Spezial- und Ausnahmengerichte gestrichen und den ordentlichen Gerichten die Entscheidung auch über Handelsstreitigkeiten anheimgegeben. In Handelskreisen hatte sich über diesen Beschluß eine lebhafteste Mißstimmung kund gegeben, indem man der Ansicht war, die Rechtsstreitigkeiten auf diesem Gebiete erforderten eine so specielle technische Sachkenntnis und praktische Erfahrung, daß gewöhnliche Richter beim besten Willen nicht im Stande seien, die ihnen fremden und oft unverständlichen Verhältnisse zu beherrschen und billig zu entscheiden. Jetzt hat sich auch der Justizanschuss des Bundesraths gegen den Beschluß der Reichstagskommission ausgesprochen und für Beibehaltung der Handelsgerichte erklärt und der Bundesrath, der die Beschlußfassung über diese Frage noch ausgesetzt hat, wird voraussichtlich dem Botum seines Ausschusses beitreten. Es wird nun auf die Entscheidung des Reichstagsplenums ankommen und im Falle sich dieses, wie zu erwarten, dem Ausspruch seiner Kommission anschließt, auf die Festigkeit, mit welcher der Bundesrath für die Beibehaltung eintritt. Eine principielle und entscheidende Bedeutung wird man wohl beiderseits der Frage nicht beilegen.

Nach den Kriegsbesorgnissen im Monat April ist es doppelt erfreulich zu sehen, wie die Bande der Freundschaft und persönlichen Annäherung zwischen den drei Europäischen Kaisern sich immer fester schlingen. Als ein neues Zeichen von den freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Wiener und Berliner Hof hat die öffentliche Meinung mit vollem Recht den Besuch des Oesterreichischen Erzherzogs Albrecht in Genua und dessen Besprechen aufgefasset, den Preussischen Erbprinzen in Schlesien beizuwohnen. Der Erzherzog ist ein Fürst von sehr bedeutender militärischer Begabung; die Geschichte wird seinen Namen in die Reihe der hervorragenden Feldherren stellen, welche aus dem Hause Oesterreichs hervorgegangen sind, wie den seines Vorfahren Erzherzog Karl, der gegen den ersten Napoleon socht. Daß gerade dieser Prinz, dem man eine Deutschfeindliche Gesinnung zuschrieb, jetzt in Schlesien den Übungen unserer Armee beizuwohnen will, mag als ein Zeichen angesehen werden, daß die Waffen Oesterreichs und Preussens sich in absehbarer Zeit nicht gegen einander kehren, sondern daß sie mit einander verbündet den Frieden Europas aufrecht erhalten werden. Seit 1859 hat, soviel wir wissen, Erzherzog Albrecht sich in seinem Hofe nicht genähert; damals war er nach Berlin gesandt worden, um die Regierung des Prinz-Regenten zur Theilnahme an den Krieg gegen Frankreich und Sardinien zu bestimmen. Bekanntlich hielt sich Preußen damals zurück und als es später seine Armee mobil gemacht hatte und bereit war, an den Rhein zu marschiren, gelang es den Ueberredungskünsten Napoleons III. Oesterreich zu dem Frieden von Villafranca zu bewegen. Es folgte dann eine Reihe von Jahren, wo die Interessen der beiden Mächte sich schroff gegenüberstanden, bis endlich Oesterreich die Deutschen Errungenschaften von 1866 und 1870 anerkannte und sich auf den Boden der vollendeten Thatsachen stellte. Seitdem giebt es zwischen Oesterreich und Deutschland keine feindseligen Interessen mehr.

Heine, 21. Juni. Ueber die bereits telegraphisch bekannt gewordenen Vorgänge schreibt man der W. Pr.-C. von hier: Nachdem polizeilichersseits gestern die zum Zwecke ultramontaner Demonstrationen an den Häusern hiesiger Stadt ausgehängten Flaggen mit ziemlicher Mühe entfernt waren, ließ sich trotz der viermaligen Aufforderung der hiesige Herr Pastor nicht bewegen, die Kirchthurmsflagge fortzunehmen, angeblich weil kein Arbeiter zum Herunternehmen derselben vorhanden sei. Die Flagge wehte also trotz des Verbots lustig vom Thurm bis 8 Uhr Abends. Nicht genug hiermit, wurde Abends das Hauptportal der Kirche so wie das in der Nähe desselben stehende Christusbild glänzend illuminiert. Gegen halb 10 Uhr Abends sammelte sich hier eine große Menschenmenge an, welche anfing, geistliche Lieder zu singen; Hochs auf den „heiligen Vater“ u. s. w. auszubringen. Bei immer wachsendem Tumult erschien gegen halb 11 Uhr der Herr Bürgermeister Spridmann und forderte unter Verlesen des bezüglichen Paragrafen des Strafgesetzbuches den fanatischen Pöbel auf, auseinander zu gehen. Nun begann eine Scene die keiner zu beschreiben vermag. Der Bürgermeister

wie Polizeidiener wurden zu Boden geworfen und unter fortwährendem Gebrüll der Menge mißhandelt, ersterer erhielt hierbei fünf Messerstiche in den Rücken und würde von mehreren Postbeamten, die sich mit Mühe Bahn zu demselben brachen, schwer verwundet, in das Hotel Schulz getragen, gegen welches nun fortwährend mit Pflastersteinen bombardirt wurde; unter dem üblichen Abbrüllen geistlicher Lieder, Hochs auf den Papst und Drohungen und Insulten gegen Andersgläubige so dauerte der Scandal bis 12 1/2 Uhr Nachts, und wäre auch dann noch nicht beendet gewesen, wenn nicht auf energische Aufforderung des hiesigen Kreisrichters die eigentlichen Urheber des Ganzen, die Herren Geistlichen, auf dem Marktplatz erschienen wären und die Menge zum Auseinandergehen bewogen hätten. NB. Wie ich soeben erfahre, ist der Bürgermeister zwar schwer, aber nicht gerade lebensgefährlich verwundet. Die Thäter sowie einige Haupttäthäter sind erkannt worden und werden also ihrer Strafe nicht entgehen.

Frankreich.

Paris, 22. Juni Spezial-Correspondenz. Die heutige Verhandlung über die öffentlichen Gewalten kann sich würdig jenen stürmischen Sitzungen an die Seite stellen, durch welche die Versailler Versammlung berüchtigt worden ist. Der Champion der Merikalen und Legitimisten-General du Temple hat es von Neuem klar an den Tag gelegt, daß mit seiner Partei kein Bund zu schließen ist. Dieser Eindruck ist bei allen Parteien den monarchistischen wie republikanischen derselbe und die unmittelbare Folge der Ausfälle des Generals war die Einigung der etwas schwankenden Majorität vom 25. Februar in den Konvois über die Auflösung der Nationalversammlung; war in den letzten Wochen über diesen Punkt eine gewisse Gleichgültigkeit eingetreten und die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Kammer noch eine Herbstsession erleben werde, so ist man jetzt fest entschlossen mit der jetzigen Session die Thätigkeit der Assemblée zu schließen und in Uebereinstimmung mit dem Ministerium die Neuwahlen für den November festzusetzen. Wie im Februar die Furcht vor den Bonapartisten eine Majorität zusammenbrachte, so hat jetzt die Ungeschicklichkeit der Legitimisten dasselbe Resultat herbeigeführt. Die Worte des General du Temple verdienen die Aufmerksamkeit wegen bekannt zu werden. Er sagte: „Ich spreche in meinem eigenen Namen gegen die Vorlage; ich habe gegen die konstitutionellen Gesetze gesprochen und ergriffe auch das Wort gegen die Supplementargesetze. Ich will nicht wiederholen, daß sie das einame Produkt einer einsamen Verschwörung sind (heftiger Widerspruch des Präsidenten). Seitdem die Nationen das göttliche Gesetz verlassen haben, treiben sie eine atheistische und freimaurerische Politik. Seit 80 Jahren sind nur absurde und unmoralische Gesetze von den Menschen gegeben worden. Auch die Annahme der konstitutionellen Gesetze war eine verderbliche That. Als der Marschall Mac Mahon die Macht in die Hände bekam, empfand er eine lebhafteste Bewegung, aber nicht die welche Cavaignac und Thiers fühlten, sondern eine ganz andere, er sah darin die Erfüllung eines lange gehegten Traums (heftiger Tumult. Wiederholter Ordnungsruf des Präsidenten). Das ist geschichtliche Thatsache und ich fahre fort (Präsident: „dann muß ich Ihnen das Wort entziehen“). Lassen Sie die Verammlung darüber entscheiden: ich wiederhole den Namen Mac Mahon und bleibe dabei. Wenn der Kaiser die Schuld an dem Tage von Sedan trägt, so ist der Marschall als Oberbefehlshaber der Armee noch viel schuldiger.“ Mitten unter dem wüthendsten Geschrei und trotz des Rufes: „Herunter, herunter!“ fährt General du Temple gestikulirend in seiner Rede fort, bis die Sitzung aufgehoben wird. Heute also ist den Legitimisten Thiers lieber als der Marschall Mac Mahon, natürlich, denn ihre geheimen Hoffnungen sind sämtlich unerfüllt geblieben. — Die hohe Geistlichkeit zweifelt nicht daran, daß das Gesetz über den höheren Unterricht auch in der dritten Lesung von der Kammer in seiner jetzigen Fassung angenommen werden wird; sie ist schon mit der effektiven Einrichtung mehrerer sogenannter „freien Fakultäten“ beschäftigt. Zunächst soll je eine juristische Fakultät in Paris auf dem Boulevard Malesherbes und eine andere in Angers ins Leben treten. Diesen soll sodann eine medicinische Fakultät hier folgen. — Aus der angekündigten Volksversammlung auf dem Montmartre mit der obligaten Rede Gambettas wird nichts. Die Nachricht war durch eine Verwechslung entstanden. Mehrere Municipalräthe hatten an den Erbkaiser die Frage gerichtet, ob er geneigt wäre in einer Wählerversammlung eine Rede zu halten, um seine Haltung gegenüber den neuesten Kammerverhandlungen zu erklären. Gambetta hat zustimmend geantwortet und es handelt sich nur noch darum, festzusetzen, wann und wo die Versammlung stattfinden soll. — Aus Santander meldet der Telegraph, daß in Estella am 18. d. M. 10 Personen an der Cholera gestorben sind und daß die Epidemie seitdem bedeutende Fortschritte gemacht hat, heute waren bis 10 Uhr Vormittags schon 15 Todesfälle angezeigt. Der Leichnam des Infanten Don Sebastian ist nach Santander geschafft worden. Martinez Campos beschließt das Fort Martavete, den Hauptübergangsort der Karlisten über den Ebro.

England.

London, 21. Juni. Gestern waren es 28 Jahre, seit Königin Victoria die Regierung antrat. Wie sie bis dorthin als junges Mädchen mit ihrer Mutter, der Herzogin von Kent, zurückgezogen in dem rothen Ziegelhause von Kensington Gardens gelebt, wie viele Verwandte kinderlos sterben mußten, damit die Krone Englands ihr zufalle, wie sie inmitten der Nacht geweckt wurde, um die Votivgabe vom Tode König William's IV., ihres Oheims, und zugleich den Hulbigungsseid als dessen Nachfolgerin zu empfangen, alles dies und anderes Einschlägige ist sattfam bekannt. Die Memoirliteratur aus jener Zeit, im Bunde mit den der Öffentlichkeit übergebenen Tagebuchnotizen

der Königin und sonstigen Aufzeichnungen, enthalten über jene Geschichtsepochen ein so umfassendes Material, wie spätere Geschichtsschreiber es nicht vollständiger wünschen können, während um ihre Regierungsthätigkeit und Häuslichkeit der Schleiern ebenfalls minder dicht gewoben ist, als sonst bei Herrschern und mehr noch bei Herrscherinnen der Fall zu sein pflegt. Achtunddreißig Jahre im Tageslichte der Öffentlichkeit gelebt haben, ohne daß böse Lasterungen sich jemals an ihren Charakter als Weib und Königin hingewagt hätten, ist eine Erscheinung, wie sie selten in der Weltgeschichte zu finden ist. Heute noch erfüllt Königin Victoria ihre Regentpflichten so gewissenhaft, wie in ihren jüngeren Jahren; aber von denen, die ihr bei ihrem Regierungsantritte rathend und helfend zur Seite gestanden, sind die meisten ihr vorangegangen. Gar nicht zu reden von ihrem Gemahl, den ihr das Geschick im blühendsten Mannesalter entriß, von Melbourne und Wellington, von Peel und Aberdeen, die vermöge ihres Alters als väterliche Rathgeber zu ihr standen, leben von allen denen, die ihr damals in der Geheimrathssitzung vom 20. Juni 1837 den Hulbigungsseid leisteten, nur mehr zwei: der 83jährige Carl Russell und der um 10 Jahre jüngere Carl Grey, welcher dazumal als Viscount Howick den Posten des Kriegs-Sekretärs bekleidete. Selbst von den Mitgliedern des damaligen Unterhauses, welches bei ihrer Thronbesteigung aufgelöst wurde, finden sich im gegenwärtigen nur mehr zehn: Gladstone, Roebuck, Horsman, Villiers, Elliot, Comper = Temple, Talbot, Sir Philip Egerton nebst den Lords Ernest Bruce und George Cavendish. Die anderen sind todt oder entlagten freiwillig dem Lärmen der Politik, oder wurden durch den Wechsel der Strömung auf die Seite geschwenkt. Disraeli aber, der jetzige Premier, wurde erst nach der Thronbesteigung der Königin, im Juli 1837, in das Unterhaus gewählt (für Maidstone), nachdem er zweimal früher vergeblich sich um einen Sitz in ihm beworben hatte. So wechseln die Zeiten.

Neueste Nachrichten.

Donn, 27. Juni. Das gestrige Bürgerfest in der Beethovenhalle zu Ehren des Kultusministers verlief sehr glänzend. Der Kultusminister, enthusiastisch empfangen, erklärte in seiner Antwort auf die Begrüßungsrede, er habe in seinem Leben keine so schöne Woche erlebt, wie die letzte; die Regierung werde sincere et constanter auf den betretenen Wegen fortfahren, das heißt, wie Niemand in seinen heiligsten Empfindungen verlegt werde, so könne auch Jedermann die heiligsten Empfindungen zu seinem und des Vaterlandes Besten frei entwickeln; die Rede wurde sehr beifällig aufgenommen.

Wie der „Sörliger Anzeiger“ wissen will, beabsichtigt Herr Hasenclever, der Präsident des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, sich ein Zusculum in Gestalt eines staatlichen Landgutes zu kaufen. Herr Hasenclever will 40,000 Thaler Anzahlung geben. — Ob, wenn dies wahr ist, Herr Hasenclever als „Capitalist“ und Mitglied der „Bourgeoisie“ noch Arbeiterführer bleiben kann?

Wien, 23. Juni. Der Zustand des Kaisers Ferdinand hat sich derart verschlimmert, daß man sein baldiges Hinscheiden erwartet.

27. Juni. Hirsch ist gestern in einer Audienz beim Kaiser empfangen und reist heute nach Paris ab.

Brunn, 23. Juni. Die Kundmachung des Bürgermeisters wurde soeben affichirt, und dichte Gruppen umstehen dieselbe. Die Kundmachung enthält die Aufforderung an die Arbeiter, sich durch Einflüsterungen in dem Entschlusse, zur Arbeit zurückzukehren, nicht beirren zu lassen, da ihnen gesetzlicher Schutz im vollsten Maße gewährt werde. Gleichzeitig wird denjenigen, welche durch Drohungen die Arbeiter abzuhalten suchen, mit der strengsten Anwendung der Strafgesetze gedroht. Die fremden erwerbs- und beschäftigungslosen Arbeiter werden sofort ausgewiesen, die hievorts heimathsberechtigten aber werden zwangsweise zur Erfüllung der ihnen obliegenden gewerblichen Pflichten verhalten und nach Umständen gefehlischen Strafen unterzogen. Schließlich wird mit Ernst und Nachdruck vor jeder Ausschreitung gewarnt.

London, 25. Juni. Die streikenden Kohlengruben-Arbeiter in Deanforest nahmen zeitweilig die Arbeit wieder auf. „Daily News“ zufolge ist die Nachricht, Gladstone hätte zugesagt, die Führerschaft der liberalen Partei wieder zu übernehmen, unbegründet.

Paris, 23. Juni. Die Erklärung, welche Buffet gestern in der Kammer abgegeben, wurde vorher in zwei Ministerconseils discutirt und genehmigt. Trotz dieser Genehmigung und trotzdem Buffet die Konstitutionsgesetze vom 25. Februar mit Offenheit verteidigt, finden doch seine Ministercollegen Dufaure, Léon Say, Decazes und Wallon, daß aus der Erklärung zu deutlich hervorgehe, Buffet wolle der Rechten gefallen. Eine Ministerkrisis ist somit bevorstehend; doch ist das Gerücht, daß dieselbe schon ausgebrochen sei, daß nach der Rede Buffet's in der Nationalversammlung verbreitet war, verkrüht. Der Secretair Mac Mahon's, Vicomte d'Harcourt, gab verschiedenen Deputirten und Journalisten die Versicherung, daß die Lage unverändert sei, und daß das Cabinet bleiben werde.

Ueber die Ueberschwemmungen Süds Frankreichs wird weiter gemeldet. Dieselben waren im Garonnegebiet und Abounggebiet sehr erheblich und die Verheerungen sehr bedeutend. Zu Toulouse sind alle Brücken fortgerissen, mehrere Häuser zerstört und mehrere Menschen verunglückt. Aus Tarbes, auch aus Albi und Montauban werden ebenfalls Unglücksfälle gemeldet. Das Wasser fällt langsam, obgleich der Regen fortbauert.

Versailles, 24. Juni. Nationalversammlung. Im Beginn der heutigen Sitzung machte der Conseilpräsident Buffet nähere Mittheilung über die durch die Ueberschwemmungen in den südlichen Departements angerichteten Verwüstungen und legte einen Gesetzentwurf vor, in welchem di

Verwilligung eines Credits von 100,000 Fr. zur Unterstützung der Beschäftigten beantragt wird. Die Versammlung beschloß die Dringlichkeit und verwies die Vorlage an die Budgetcommission. Von Buffet wurde mit besonderer Anerkennung der Officiere und Soldaten gedacht, welche mit einander darin gewetteifert hätten, den Bedrängnissen beizustehen.

Nationalversammlung. Im weiteren Verlaufe der Sitzung gelangt der Bericht Pellitau's über die Wahl im Departement Cotes du Nord zur Verhandlung. Der Bericht spricht sich für Gültigkeit der Wahl Kerjegu's aus, mißbilligt aber das bei dieser Wahlangelegenheit von der Regierung beobachtete Verfahren. Nachdem der frühere Justizminister Laillhand sein im Verichte angegriffenes Verhalten unter dem Beifall der Rechten gerechtfertigt hatte, wurde die weitere Verhandlung auf morgen vertagt. Die Versammlung genehmigte hierauf noch die von dem Ministerium beantragte Bewilligung eines Credits von 100,000 Francs zur Unterstützung der in den südlichen Departements von Wassersnoth Heimgesuchten und beschloß endlich auf den Antrag Chesnelong's, daß die dritte Lesung des Gesetzes über den höheren Unterricht nach der zweiten Verhandlung des Gesetzes über die öffentlichen Gewalten stattfinden solle.

Louise, 27. Juni. Etwa hundert durch die Ueberchwemmung Umgekommenen sind aufgefunden; die Zahl der Verunglückten dürfte noch größer sein.

Newyork, 24. Juni. Der Dampfer „Selvetia“ der National-Dampfschiffs-Compagnie (Stettin-Newyorker Linie, C. Messing) ist hier eingetroffen.

Telegr. Dep. des Memeler Dampfsh.
Berlin, 26. Juni. Der Kultusminister hat in seinen hierher gelangten Briefen seine höchste Befriedigung über die Aufnahmen in der Rheinprovinz ausgedrückt; gestern wurde ihm in Bonn ein Fadelzug gebracht; der Minister hielt eine mit Begeisterung aufgenommene Rede, sowie in einem Commerz mehrere Ansprachen an Studierende. Heute finden große Festlichkeiten der Bürgerchaft Kölns statt.

Locales.

* Auf der Kurischen Nehrung zwischen Memel und Schwarzort, und zwar 3 Seemeilen südlich von Memel, sind zwei Baaken errichtet worden, welche in der Richtung NNO bei West und SSO bei Ost zu einander stehen und deren Richtungslinie durch die tiefste Rinne von 3,6 Meter Tiefe zwischen dem Värenkopfschen Hafen und dem gegenüberliegenden Ausläufer des Schweinsrückens führt. Die Baaken haben die Gestalt von Pyramiden, sind roth gestrichen und nur vom Haß aus bei klarem Wetter auf 4 Seemeilen sichtbar. Die nördliche Baake steht 15,7 Meter über dem Spiegel des Haßes und hat eine Höhe von 14 Meter, die südliche dagegen steht 6,3 Meter über dem Haßspiegel und hat eine Höhe von 12 Meter.

(Unglücksfall.) Die 1 1/2 Jahr alte Tochter des Fuhrhalters Gewilditz, Hintere Wallgasse, fiel am 25. d. Mts. Abends, beim Spielen mit den Schwestern, in ein auf dem Hofe befindliches mit ca. 1 Fuß Wasser gefülltes Loch so unglücklich mit dem Gesichte nach unten, daß der Tod sehr bald erfolgte.

[Ertrunken.] Am 25. Juni, Abends 9 1/2 Uhr, hatte der Schiffsjunge Carl Aug. Ferd. Hertel, ca. 15 Jahr alt, aus Rüllgow, Kr. Stettin vom Schiffe „Ernst Julius“, Capt. A. Kraußhaff, z. Z. hier in der Dange liegend, ein Boot bestiegen und sich damit wickend etwa 2 Schiffslängen vom Schiffe entfernt, als er das Gleichgewicht verlor und ins Wasser stürzte. Die Leiche wurde erst am nächsten Morgen aufgefunden.

[Polizei-Bericht.] Vom 20. bis incl. 26. huj. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Bettelns 3 m., lieberlichen Umhertreibens 3 m., Unfug 1 m., Trunkenheit 2 m., Transports 1 m. 1 w., Diebstahls 1 m. 1 w., Entlaufen vom Schiff 1 m., zusammen 14 Personen. — Gefunden wurden am 20. ein Rohrstock mit Hornknopf am Leuchtturm; 24 Schienen-Bolzen unweit des Bahnhofs; ein grau wollenes Tuch — Schlewießstraße; ein weißes Taschentuch schw. Schw. C. Vogel — Polangenstraße; 22. ein Schlüssel — Schwanenstraße; 23. eine weiße Schürze mit gelber Einfassung — Magistratshof; ein weißes Taschentuch — Friedrichstädter Schule; eine schwarze Schilpe — Schützenplatz; ein großer Schlüssel — Fischerstraße.

* Die Nr. 25 des „Königsberger Handelsblatts“ hat folgenden Inhalt: Die Eisenbahn nach Sibirien. — Die Rheberei der Russischen Distillirer. — Zusammenstellung der Getreidevorräthe zur Navigation von 1875. — Schiffsbericht. — Statistik. — Lokales: Vorsteheramt der Kaufmannschaft, kaufmännischer Verein, kaufmännische Bibliothek und Ostpreussische Südbahn. — Königsberger Wochenbericht. — Correspondenzen und Börsenberichte aus Danzig, Leipzig, München, Wiatka, Ufa, Murzisch, Polany und Zelabuga. — Literatur. — Handelsregister. — Concursnachrichten. — Inserate.

* Der „Staatsanzeiger“ publicirt eine Bekanntmachung, wonach das gesammte Staatspapiergeld Preußens zur Einlösung einberufen wird. Die Einlösung erfolgt für alle Sorten, ausgenommen der Kassenanweisungen vom 2. No-

vember 1851, vom 15. Dezember 1856 und vom 13. Februar 1861, bis zum 31. Dezember 1875, alsdann tritt die Ungültigkeit ein. Die Bestimmung des Zeitpunktes der Ungültigkeit für die oben bezeichneten Kassenanweisungen bleibt vorbehalten.

* Zur weiteren Durchführung der Münzreform sollen die auf der Zwölftheilung des Groschens beruhenden Dreipennigstücke eingezogen werden. Die königlich Preussischen Landesassen, die Postanstalten und die Kassen der unter staatlicher Aufsicht stehenden Institute sind angewiesen worden, die unter ihren Beständen befindlichen, so wie die ferner bei ihnen eingehenden Dreipennigstücke Deutschen Gepräges anzuhalten und möglichst abgerundeten Betrügen, fassenmäßig verpackt und bezeichnet, an die zunächst gelegene Postkasse abzuliefern.

* Ueber den Abschluß eines Handels- und Schifffahrtsvertrages zwischen Deutschland und Schweden-Norwegen erläßt die Post. Ztg., daß ursprünglich bei den Verhandlungen von Deutscher Seite gewünscht wurde: 1) daß die Gewerbesteuer, welche in Schweden und Norwegen von fremden Handlungsreisenden erhoben wird, in Wegfall kommen oder doch erheblich ermäßigt werde; 2) daß die Zollermäßigung, welche dem aus Frankreich in Schweden und Norwegen eingeführten Traubenbranntwein gewährt wird, auch dem aus Deutschland eingeführten Traubenbranntwein ohne Rücksicht auf dessen Herkunft zugestanden werde; 3) daß den aus Deutschland in Schweden und Norwegen eingeführten Spirituosen hinsichtlich der Creditniederlage, der Tara und der Package dieselben Begünstigungen gewährt werden, welche den am meisten begünstigten Spirituosen in Schweden und Norwegen zugestanden werden; 4) daß in den Fällen, wo die Küstenschifffahrt den einheimischen Schiffen vorbehalten werden sollte, der commerce d'echelle den Schiffen des anderen Theiles gestattet werde; 5) daß hinsichtlich gegenseitiger Anerkennung der Meßbriefe eine Vereinbarung getroffen werde.

Ständesamtliche Nachrichten

vom 26. Juni.
Geboren: Dem Fuhrhalter Martin Gewilditz ein S., dem Kaufmann Carl Leop. Jul. Landien ein S.
Aufgehoben: Eigenkätner Jul. Schlemminger-Truhen mit Amalie Pufkat in Memel.
Verbunden: Schuhmachermeister Gottlieb Horn mit Caroline Auguste Roktus.
Gestorben: Dorothea, Tochter des Fuhrhalters Martin Gewilditz 1 1/2 Jahr. Schiffsjunge Carl Aug. Fried. Hertel ca. 15 Jahr alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Hedwig Becker mit Herrn Robert Henning in Tapiau.
Vermählt: Prakt. Arzt Herr Eugen Wunder mit Fr. Anna Schweizer in Altona.
Geboren ein Sohn: Herrn N. Santer in Gydibusnen; eine Tochter: Herrn Gustav Bruand in Königsberg.
Gestorben: Herr Kaufm. Carl Pallach in Bischofsburg.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Kaufl. Reuter a. Grevenbroich, Jörn a. Elberfeld, Witzböck a. Breslau, Marcuse u. Krob a. Berlin.
British Hotel. Intendantur-Secretär Masuch, Kaufl. Heinrich, Lehner a. Königsberg, Verghold, Warshauer, Trobat, Langenbeck, Guttman, Gilson a. Berlin, Kupfer a. Dresden, Menzel a. Stettin.
Hotel zum weißen Schwan. Kaufl. M. Wasbuckly und Jüdel a. Ruß, Scheinmann und Kypcke a. Berlin, Jacoby und Lichtenstein a. Königsberg, Polizeibeamter Urbahn nebst Frau Gemahlin a. Polang'n, Geschäftsmann Lepehne a. Labiau.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.					
Engl. Juni	Schiff	Capitän	Bon	Mit	Adressirt an
551 25	Penhad	Grimmann	Petersburg	Knochen	Ordre
552	Anje Gardien	Cianel	Argus	Ballast	—
553	Beaute	Engelland	Hortens	leer	H. Raaser
554 26	Seurich	Schreiber	Newcastle	Kohlen	Ordre
555	Catharina Niefstene	de Bries	Carlsrona	Steine	—
556	Anette Cornelia	Reuffe	Lemmen	Dachpfn.	—
515 25	Bolantaz	Sepeich	Ausgegangen nach Hull	Holz	Beladen von Bahn Füllhaas u. Werner
516	Ganna Christensen	Jacobson	Dortrecht	—	Gerlach
517	Berovising	Preis	Dänkirchen	Flachs	Henry Fowler
518	Comercial	Brecknold	Rio Janeiro	Holz	E. Behr
519	Commercial	Ranke	Stettin	—	Herrmann
520	Toreley	Vogt	London	—	Bahn Füllhaas u. Werner
521 26	Lara	Holgerland	—	—	Moir u. Co.
522	Courier	Dammann	Hamburg	—	Wasbuckly
523	Mazzini	Borgwardt	Finkenwalde	Stäbe	Kott
524	John Thomas	Piggs	Sunderland	Holz	Wason Smith
525	Catharina Cornelia	de Jonge	Hamburg	—	Wasbuckly
526	Riel	Riz	Afrika	—	Plan

Wassertiefe des Segatts 17 2", Strom aus.
Wasserstand 1 4", Wind OES.

Hestia — Ruß — 11.6 Memel, 21.6 Helsingör.
Candor — Barischies 16.6 Memel, 21.6 Helsingör.
Ariadne — Karnowsky — 16.6 Memel, 21.6 Helsingör.

Marktbericht.

Memel, 26. Juni. Weizen, Nschl. pro 95—100 Pfd. 7.25—7.50 Mt. Roggen, Neuschl. pro 75—80 Pfd. 5.80—6 Mt. Gerste, Neuschl. pro 65—70 Pfd. 4.75—5 Mt. Hafer, Nschl. pro 45—50 Pfd.

3.50—4 Mt. Erbsen, weiße, pro Neuschl. — Mt. Erbsen, graue, pro Neuschl. — Mt. Kartoffeln pro Neuschl. 2.40 Mt. Stroh pro Ctr. 2 Mt. Heu pro Ctr. 3.50 Mt. Rindfleisch, Reule pro Pfd. 75 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 40 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 45 Pf. Speck pro Pfd. 75 Pf. Butter pro Pfd. 90 Pf. Eier pro Schock 2.40 Mt. Flachs pro Ctr. 30 Mt. Holz, hartes Kloben pro 10 Cbftm. 69 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbftm. 54 Mt. Papiercubel 2.84 Mt.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 25 Juni. (Producten-Bericht.)
Weizen unverändert, hochbunter loco per 1000 Kil. 131 Pfd. 178 1/2 Mt. bez.; russischer 127/28 Pfd. 186 Mt. bez.; bunter loco per 1000 Kil. 126 Pfd. 174 Mt. bez., 129/30 Pfd. und 130/31 Pfd. 176 1/2 Mt. bez.; russischer 124 Pfd. 174 Mt. bez., 127/28 Pfd. 178 3/4 Mt. bez.; rother loco per 1000 Kil. 129 Pfd. 176 1/2 Mt. bez.; russischer 124 Pfd. 174 Mt. bez.
Roggen unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 123 Pfd. 135 1/2 Mt. bez., 124/25 Pfd. 138 3/4 Mt. bez.; russischer loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; pro Juni 134 Mt. Dr., 132 Mt. Gd.; pro Juli — Mt. Dr., — Mt. Gd.; pro September-October 135 Mt. Dr., 133 Mt. Gd.; russischer — Mt. bez.
Gerste flau, loco große per 1000 Kil. 120 Mt. bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Hafer loco per 1000 Kil. 132 Mt. bez.; russischer loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; pro Juni 146 Mt. Dr., — Mt. Gd.; pro Juli — Mt. Dr., — Mt. Gd.
Erbsen flau, loco weiße per 1000 Kil. — Mt. bez.; graue loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Bohnen loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Weizen loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Leinöl loco feine per 1000 Kil. — Mt. bez.; mittel loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Rüböl loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Dotteröl loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Buchweizengrütle loco per 50 Kil. — Mt. bez.
Hanssaat loco per 50 Kil. — Mt. bez.
Kleeaat loco rothe per 50 Kil. — Mt. bez.; loco weiße per 50 Kil. — Mt. bez.
Lymothium loco per 50 Kil. — Mt. bez.
Rübel loco ohne Faß per 50 Kil. — Mt. bez.
Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Mt. bez.
Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Mt. bez.
Leinöl loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Eralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß und Termine nicht gehandelt.
Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres loco ohne Faß und Termine nicht gehandelt.
Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 25. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter % ercl. Faß, sehr still, loco 55 1/2 Mt. Dr., 54 Mt. Gd., 54 1/4 Mt. bez.; pro Juni 54 1/2 Mt. Dr., 54 Mt. Gd. — Mt. bez.; pro Juli 54 1/2 Mt. Dr., 54 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro August 56 1/2 Mt. Dr., 55 1/4 Mt. Gd., 56 Mt. bez.; pro September 57 1/2 Mt. Dr., 57 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro September-October 55 1/2 Mt. Dr., 54 1/4 Mt. Gd., — Mt. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 24. Juni. Nachdem der Verkehr etwa zu den festern Notirungen der gestrigen Nachbörse eröffnet hatte, folgte rasch eine Abschwächung, welche durch die fremden Meldungen unterstützt wurde. Franzosen übernahmen die Führung nach unten, Lombarden und Creditactien blieben sich zunächst an, während die lokalen Spielpapiere ruhiger blieben. Die Geschäftsentwicklung der zweiten Börsenstunde zeigte eine zunehmende Abschwächung; der Schluß war geschäftlos. Wir notiren: Franzosen 505,50—499, Lombarden 164,50—3,50, Credit-Actien 398—394,50, Dester. Papierrente 64,10, Türken 41, Konfols 105,75. Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 154,25—153,25 gehandelt, Laurahütte zu 95,25—94,25, Dortmunder Union zu 8,50. Die gegen baar gehandelten Werthe blieben sehr ruhig, jedoch überweg das Angebot. Für Bahnen fehlte Frage, Rechte Odeurser und Desterreichische Devisen niedriger. Preussische Bodentredit- und Hypothekensbank, Süddeutsche Bodentredit- und Centralbank für Vanten, Centrum und Luise, Egells und Sendtler, Viehmarkt und Bazar gefragt. Fonds und Rentenbriefe still, Prioritäten geschäftlos, Lombardische behauptet Renten fest. Wechsel still und weichend, besonders Paris. Schluß course um 2 1/2 Uhr. Franzosen 501, Lombarden 165,50, Dester. Credit-Actien 396, Disconto-Commandit-Antheile 153,25, Laura 94,25, Dortmunder Union —

Berlin, den 26. Juni.

Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelsanzt.
Memel	336,3	12,6	SO. m.	heiter.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	338,1	12,8	NO. stille	heiter.
Stockholm	338,1	16,0	S schw.	bewölkt.
Flensburg	336,3	12,6	NO. mäß.	bedeckt.
Königsberg	336,5	13,3	D. schw.	heiter.
Danzig	336,3	14,7	—	bedeckt.
Putbus	334,0	13,2	D. schw.	bedeckt. Regen.
Göstin	335,0	14,0	EO. mäß.	trübe.
Stettin	334,2	14,3	—	bed. gest. u. Nachts Reg.
Felder	335,3	13,2	SW. schw.	—
Berlin	335,3	13,1	SW. schw.	g. bed. gest. Nachm. Reg.
Göln	335,9	11,8	WNW mäß.	heiter.
Paris	338,4	11,5	WNW schw.	bedeckt.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 26. Juni Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.
Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Gestern Vormittags 10 1/2 Uhr wurden durch die Geburt eines Knaben erfreut.
Z Landien und Frau.

Den Tod unseres Sohnes Climax zeigen tiefbetriibt an
A. Kleinte u. Frau
Memel, 25. Juni 1875.

Bei meiner plötzlichen Abreise nach Danzig, sage allen Freunden und Bekannten, von denen es mir nicht vergönnt war, persönlich Abschied zu nehmen, sowie der Liedertafel und der Memeler Turngenossenschaft, ein herzliches Lebewohl.
Meinhardt Borchardt.

Den geehrten Herren, welche unserem verstorbenen Sohne Richard so viel Theilnahme bewiesen und zum Grabe begleitet haben, sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Zimmermann **Buckschat** u. Frau.
Die Beileidigung, die ich der unberechtigten Johanne Bekus zugesagt habe, nehme ich zurück und thue Abbitte.
Frau **Anna Bertuleit.**

Am Leuchtturm.
Montag, den 28. Juni 1875.
Abend-Concert.
Anfang 6 Uhr. Ende nach 9 Uhr. Entree nach Belieben.
R. Laade.

Ein herzlicher Dank sei hiemit dem Herrn Gutsbesitzer Schulz auf Schernen für seine so schön getroffenen Arrangements am Johannisstage von der dort anwesenden geschlossenen Gesellschaft gebracht; es sei hiermit der immer schöner werdende, in der Schöpfung so reich bedachte Ort einem jeden Naturfreund bestenfalls empfohlen, da Gut und Bestes so recht wetteifern um den Aufenthalt dort in langem angenehmem Andenken zu erhalten.

Zu Namen Aller F. S.

Das Comptoir von
J. S. Feinberg's
Nachfolger

befindet sich von heute ab
Friedr.-Wilhelmstr. Nr. 2728
im Hause des Apotheker Herrn
L. Schultz, 1 Treppe hoch.
Memel, 26. Juni 1875.

Sanssouci.

In Bezug auf die Annonce in No. 144 d. Bl. muß ich bemerken, daß am Eingange meines Gartens eine Tafel angeschlagen ist mit der Bitte, das Mitbringen von Hund zu unterlassen. Wenn dieses trotzdem doch geschieht, so ist mir das wahrlich nicht angenehm; nicht allein, daß das Publikum belästigt wird, auch die Anlagen im Garten, so wie Möbel etc. werden in empfindlicher Weise ruiniert. Es ist aber gewiß eine sehr schwere Aufgabe für den Wirth, diesem Uebelstande in weiter gehender, namentlich der vorgeschlagenen Weise entgegen zu treten; man muß sich begnügen, an die Rücksicht und Unterstützung des Publikums zu appelliren.

Petrikat.

Wäsche und Stickmuster
werden sauber gezeichnet
in der lithographischen Anstalt
von
F. W. Siebert.

Der Gewerbezog des gewerblichen Central-Vereines der Provinz Preußen wird auf
Montag, den 5. Juli cr., Vormittags 9 Uhr,
verlegt.

Lokal: Restaurationsaal der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.

Tages-Ordnung:

- 1) Berichterstattung über die bisherige Thätigkeit und Wirksamkeit des gewerblichen Central-Vereines der Provinz Preußen;
Referent: Regierungsrath Marcinowski zu Königsberg.
- 2) In welcher Weise ist die Einrichtung der gewerblichen Fortbildungs-Schulen zu regeln? und welche Aufgabe fällt hierbei dem gewerblichen Central-Verein zu?
Referenten: Oberlehrer Dr. Nagel zu Elbing,
Maurermeister Schifowski zu Gumbinnen.
- 3) Wie kann dem Realcredit der gewerblichen Etablissements in einer den Interessen des Gewerbestandes der Provinz entsprechenden Weise aufgeholfen werden?
Referenten: Banquier Samter zu Königsberg,
Director Dr. Kirchner zu Danzig.

Königsberg, den 25. Juni 1875.

Die Direction des gewerblichen Central-Vereines der Provinz Preußen.

Marcinowski,
Hauptvorsteher.

F. Wernick,
stellvert. Generalsekretair.

National-Dampfschiffs-Compagnie. Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 45 Thlr. C. Messing, Stettin.



Bei günstiger Witterung und genügender Beteilung macht

Passagierdampfer Terranova

Sonntag, den 27. Juni c.,
eine Spazierfahrt nach **Schwarzort.**
Abfahrt von Memel 2 Uhr Nachm.,
Contre-Escarpe No. 2,
Rückfahrt von Schwarzort 8 Uhr Abends.
Passagiergeld 10 Sgr. pro Person. Kinder die Hälfte.
Memel, den 24. Juni 1875.

Die Expedition.
R. Mason jr.

Memeler Turngenossenschaft.
Donnerstag, 1. Juli, Abends 9 Uhr
im Theateraal
außerordentliche
General-Versammlung.

Tages-Ordnung: Ergänzungswahl des Turnraths, Beschlußfassung über das Sommerfest und Wahl des Fest-Comitee's.
Die Mitglieder können nicht eindrucklich genug zum zahlreichen Erscheinen aufgefordert werden, da 2/3 der Vereinszahl zugegen sein müssen. Möge keiner aus Bescheidenheit oder Gleichgültigkeit ausbleiben und meinen, man werde ja auch ohne ihn fertig. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
Der Turnrath.



Nachdem seitens der königl. Ostbahn uns die Ueberführung der Güter vom Bahnhof Lillst nach Bahnhof Pogege und umgekehrt übertragen worden, erlauben wir diejenigen unserer Geschäftsfreunde, welche ihre Güter per Dampfer befördern wollen, diese stets an unsere Adresse zu dirigiren, und wird prompte Beförderung stets unsere Hauptaufgabe sein.

Verladungen ganzer Waggonladungen in Flußfahrzeuge, ebenso die Ueberladung von Steinkohlen, Salz, Dachpappen etc. aus den Flußfahrzeugen besorgen unter besonderer Vereinbarung zu festen und billigen Sätzen und sind zu jeder Auskunft gerne bereit.

C. & J. Thürau—Tilsit,
Bevollmächtigte der königl. Ostbahn
und Speditoren b. d. Lillst-Zustreb. Eisenbahn.

Von Torrevisja mit einer Ladung von 420 Modines Salz für Herrn H. Paaser bestimmt, hier angekommen, erlaube ich den unbekannteten Inhaber des indosirten Connoisements sich bei Herrn F. W. Dgilvie zu melden, da mein Schiff seit heute Morgen löschbereit ist.

Memel, den 26. Juni 1875.

A. Burmeister,
Führer des Schiffes „Wilhelm Rister.“

Formulare zu Bauanschlägen
sind vorräthig bei
F. W. Siebert.

Nähmaschinen-Depot bei Gustav Walter,

Memel, Fischerstraße 5 und 6.

Durch einflußreiche Vermittlung eines auswärtigen Geschäftsfreundes ist mir der Verkauf für mehrere Sorten hierorts nicht vertretener Nähmaschinen aus den best renomirtesten Fabriken Leipzigs, Saalfelds und Berlins übertragen worden. Zu diesen gehören auf allen größeren Ausstellungen prämiirte Säulen-, Scheiben- und Knopflochmaschinen. Die beiden ersten eignen sich hauptsächlich für Schuhmacher, Sattler, Hutmacher und Kürschner. Die letztere jedoch, vermöge ihrer feinen Construction, für alle ordentlichen Arbeiten, indem dieselbe mit feinstem Faden in Null bis zum Bindfaden in Segeltuch und Sohlleder arbeitet. Für Kürschner und Schuhmacher hat sie das angenehme, daß dieselbe, vermöge doppelter Nadeln, zu gleicher Zeit Parallelnähte liefert, andernfalls auch wieder zu einfachen Nähten umgestellt werden kann. Neben der Leistungsfähigkeit von ca. 120 Duzend Knopflochern pro Tag (Probiren habe zur Ansicht) liefert sie den schönsten Bierstich, so daß in diesem Werk sich alles vereinigt, was die heutige Industrie mit ihren steigenden Ansprüchen verlangen thut. In Berlin und in den königl. Militärwerkstätten arbeiten bereits ca. 800 dieser Maschinen zur allgemeinen Zufriedenheit. Da ich nun die Vertretung obiger Maschinen habe, so sind dieselben durch mich zu den niedrigsten Fabrikpreisen zu beziehen. Dagegen halte ich stets alle andern Nähmaschinen für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke nur in bester Qualität vorräthig und liefere jeden Auftrag unter Angabe des Zwecks nach außerhalb, selbst auf briefliche Bestellung bis auf 7 Meilen Eisenbahnstation, behufs Erlernung, persönlich. Da mir für alle Sorten Nähmaschinen von den Fabriken 4—5jährige Garantie zugesichert, so ist eine reelle Bedienungswiese Bedingung. Zu jeder näheren Auskunft halte mich bestens empfohlen.

Gustav Walter.

Aus Lyon

empfang schweren schwarz seidenen Cachemir à 28 Sgr. bis 50 Sgr. pro Elle, couleurte seidene Roben von 10 Thlr. an.

Der besondern Billigkeit wegen, empfehle diesen Gelegenheits-Einkauf einem geehrten Publikum.

Wilhelm Hoffmann.

Verkaufung Nr. 245. 300 Mart



Einem hochgeehrten Publikum von Memel und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich in den nächsten Tagen mit meinem viel Neues enthaltenden Lager, Verkauf von

Zauber-Apparaten,

Bezirz-, Jurz- und Scherzartikeln hier eintreffen werde. Näheres spätere Annoncen und Anschlagzettel. Hochachtungsvoll
Alb. Nolte.

Der Verkauf beginnt in den nächsten Tagen und dauert nur kurze Zeit. Bitte die nächste Nr. d. Bl. zu beachten.

Die Wormser Brau-Akademie,
im abgelaufenen Jahre von 117 Brauern besucht, beginnt ihr Sommersemester am 1. Mai. — Studienpläne und Auskunft erteilt gerne

Der Director:
Dr. Schneider.

Güter aller Art
läßt schnell und billig abrollen
A. Crohn, Eibauerstr. 28.

Der Ausverkauf der zur A. Kleintischen Concursmasse gehörigen **Weißwaren** zu ermäßigten Preisen beginnt am 28. d. M.
Der Verwalter **Schlepps.**

Auction.

Dienstag, den 29. Juni c.,
Nachmittags von 2 Uhr ab, sollen Holzstraße Nr. 14 auf dem Hofe wegen Wohnungsveränderung verschiedene Wirthschandwerkzeuge, darunter mehrere Spaltmesser, ferner Rahn- und Schiffsblöcke, verschiedene Del- und Theergelasse, eine Daumkrast für Stauer eigend, 1 Handwagen, Schaufel, Spaten, eine große Badewanne, brauchbares Stangenisen u. s. w.

und am folgenden Tage daselbst von 2 Uhr ab Möbel, Fayencefachen, Glaswaren, sowie verschiedene andere Wirthschafsfachen in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.
G. B. Müller,
Auctionator.

Eine Partie gut gelassene
Schweine-Klauen
sollen **Montag, den 28., B.-M. 10 Uhr,**
am Schauspielhause meistbietend verkauft werden.

Der Tapeten-Ausverkauf
wird ununterbrochen fortgesetzt
Robert Schmidt.

Saurer Schmand
vorzüglich gut, sowie süßer und Milch, täglich bei
Schäfer am Steinthor.

Nur noch bis Freitag
Mittag
(in keinem Falle länger)
ist es mir möglich meinen diesmaligen Verkauf am hiesigen Platze fortzusetzen, wovon ich meine sehr werthen Kunden hiermit ergebenst benachrichtige. **Am das Lager möglichst auszuverkaufen, habe die Preise abermals ermäßigt.**
H. Lachmanski
aus Königsberg,
z. Z. Memel, Marktstraße 3. 4.
NP. Wiedereröffnung der Commandite Mitte August.

Am 23. d. M. ist vom Ferdinandsplage bis zum Winterhafen ein goldener Earring gez. E. G. verloren gegangen. Der eheliche Finder wird gebeten, denselben Ferdinandsstraße Nr. 22 gegen angemessene Belohnung zurückzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.
Ein **gelbes Huhn** hat sich eingeschunden Schlewiesstraße Nr. 12.

Stäbebearbeiter finden lohnende Beschäftigung im Holzgarten, **Holzstraße No. 30.**

Einen **Kellnerlehrling** sucht zum 1. Juli
Carl Stolze,
Victoria-Hotel.

Eine am Theater gelegene Entrestube ist sogleich zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ich beabsichtige meinen Laden zu Auctionen zu vermieten. Preis 1 Thlr. per Tag.
F. Merten, Bädermeister,
Fischerstraße Nr. 5. 6.

Ein **dreitändiger Pferdestall** nebst zwei Wagenremisen und zwei Heuböden ist miethefrei.
Hospitalstraße 15.

Memel, den 21. Juni 1875.
Der Chauße-Ausscher Barth scheidet mit dem 1. August etc. aus seinem Dienst bei der Kreis-Chauße Memel-Crottingen-Landesgrenze und wird diese Kreis-Chauße sowie die Kreis-Chauße Paul-Marmund-Nimmerfart dem Chauße-Ausscher Sellening zur Aufsicht übertragen mit der Modifikation, daß unter seiner Leitung ein Chauße-Hülfs-Ausscher thätig ist. Für diesen neu anzustellenden Chauße-Hülfs-Ausscher ist ein Gehalt von jährlich 450 Mk. vorläufig ausgeworfen.
Civilversorgung-Berechtigte und Militär-Invaliden werden aufgefordert, zu dieser Stelle eines Chauße-Hülfs-Ausschers schriftlich, unter Beifügung ihrer Qualifikations-Atteste, bis zum 15. Juli c. sich zu melden.
Namens des Kreis-Ausschusses des Kreises
Memel.

Der Landrath
J. B. A. Richter, Kreis-Deputirter
Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülff in Memel.
Beilage.

Die blinde Gräfin.

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

10.

Eine herrliche, laue Nacht senkte sich auf die Erde herab und hüllte sie mit kühlem Schatten in ihren freundlichen Schlummermantel ein. Wie groß und klar schimmerten Sterne an dem hohen Firmamente, wie wunderbar durchzog der leuchtende Mond seine geheimnißvoll stille Bahn und spiegelte sich tief unten in den dunkeln Wogen des Rheinstromes, um dort im blinkenden Reigen mit den Nixen zu spielen und zu tanzen.

Durch die Weinberge schritt langsam ein Mann, im hellen lustigen Sommeranzug, den leichten Strohhut auf dem dunklen lockigen Haar. Bald schaute er hinab auf die blinkenden Wellen, bald wieder hinüber nach dem großen Gebäude, das sich drüben gespensterhaft auf der Anhöhe erhob und vom Mondlicht beleuchtet, den Eindruck einer Zauberburg machte. Wo eine Linde ihre schattigen Zweige über ein Winzerhäuschen breitete, blieb er stehen und schaute unverwandt nach jener Zauberburg, als umfasse dieselbe sein ganzes Schicksal.

Und dem war ja auch in der That so, da der nächtliche Wanderer kein anderer war, als der Graf Ulrich von Waldstein, der drüben in dem Schlosse Löblich die Geliebte wußte, deren Besitz so unerreichbar für ihn sich gestaltete, obgleich er der Sprosse eines der ältesten Geschlechter des Landes, der Träger eines berühmten Ritternamens sich nennen durfte.

Und war jenes herrliche Besitzthum, das ihn mit einem Schlage zum glücklichsten Menschen hatte umwandeln können, nicht im Grunde sein rechtmäßiges Erbe, welches diese blinde Frau ihm durch ihre Zauberkräfte geraubt hatte?

Wußte er es doch nur zu gut, daß sein Großonkel ein höchst unglückliches Leben an der Seite seiner Gemahlin geführt und es demnach sicherlich nicht sein freier Wille gewesen sein konnte, die Söhne seiner einzigen Schwester, von welchen Ulrich der letzte lebende Sprosse war, zu Gunsten dieser Frau, die ihm das Leben so grausam verbittert hatte, um das ganze Erbe der Väter zu bringen und ihrer Familie Alles zuzuwenden. Und doch — das hinterlassene Testament des letzten Grafen von Löblich war in so hündiger so klarer und festbestimmender Weise abgefaßt gewesen, daß jeder Versuch, dasselbe umzustößeln, sich als ohnmächtig erwiesen hatte. Es war allerdings für den Sohn eine recht peinliche Erinnerung, die ihn in dieser nächtlichen Stille, angeht des Stammschlosses seiner Ahnen, mächtig genug ergreifen und ihm das Bild des verstorbenen Vaters Grau in Grau malen mußte. Auf das reiche Erbe pochend, da die Ehe des Grafen Löblich kinderlos geblieben, hatte er in wüster Verschwendung seinen eigenen Ruin bald vollendet und als der Oheim ihm jede Hilfe verweigerte, demselben trotzig gebohrt. Dann war Graf Löblich plötzlich nach kurzem Kranksein gestorben.

Der „tolle Waldstein“ wie man Ulrichs Vater in der ganzen Gegend genannt, hatte gerafft, als er den Inhalt des Testaments erfahren und sich in seinen gerütteltesten Verhältnissen somit dem völligen Verderben geweiht sah. Durch seine Klagen gegen die Gräfin, welche er öffentlich als Erbschleicherin bezeichnet, hatte er den Bruch unheilbar gemacht und banterott an Gesundheit und Vermögen — sich selber den Tod gegeben. — Um der unglücklichen Gattin, des bejammerenswerthen Sohnes willen war die unselige That vertuscht und ein Schlagfall als Todesursache angegeben worden.

Es war wohl kein Wunder, das Erstere diesen furchtbaren Schlag nicht lange überlebte; — so stand Ulrich ganz allein auf der Welt, ohne Eltern — ohne Vermögen — ohne Zukunft. Der arme Knabe war angewiesen auf das Mitleid seiner Standesgenossen — man wandte sich an die Gräfin Löblich — hochmüthig lehnte sie jeden Antheil an den Verwaisten ab, ließ sich jedoch herbei, eine Summe zu seiner Erziehung auszuwerfen. Dieses Almosen brannte dem stolzen Knaben auf der Seele, er konnte die Zeit nicht erwarten, um es abschütteln zu können und als er seine Studien vollendet hatte, majoren erklärt worden war, als ihm das letzte armeneliche Erbtheil der Eltern, die kleine verfallene Burg Waldstein, worin Eulen und Dohlen hausten, überliefert worden war, da verkaufte er die dazu gehörende Waldung mit einem bedeutenden Kohlenlager, welches sein Jäger zufällig dort entdeckt hatte und sandte der Gräfin Löblich die gelöste Summe als Rückzahlung des Almosen. Sie nannte es Bettelstolz und ärgerte sich im Stillen, die Welt nannte es einfach Dummheit, indem das Geld in der heutigen Zeit einen viel höheren Werth besitze, als die sogenannte Ehre. — Graf Ulrich aber konnte von dieser Stunde an wieder freier und fröhlicher um sich schauen und einen Plan für die Zukunft fassen, der ihn bald als Dichter, Componist und auch als Journalist in die Arena der Ritter vom Geiße treten ließ. Daß der junge, geistreiche und ebenso fein gebildete als schöne Graf trotz seiner notorischen Armuth bald ein gern gesehener Gast in den Salons der vornehmen Welt wurde, war ein Factum, das die blinde Gräfin mit Verachtung gegen den heutigen Adel erfüllte.

Mit welchen Gefühlen Graf Ulrich von Waldstein in dieser Nacht nach jenem Schlosse hinüberschaute, läßt sich nach dem Erzählten wohl hinlänglich begreifen. Bald wandte er seine Blicke wieder dem Rheine zu, auf dessen Silberfläche es wie tausend Diamanten blitzte. Dann fesselte ein dunkler Punkt seine Aufmerksamkeit, der am Ufer des Flusses Leben und Bewegung erhielt. Sein scharfes Auge erkannte bald einen Kahn, der langsam am diesseitigen Ufer dahin fuhr und jetzt in eine kleine Bucht einlenkte. In demselben saßen zwei Personen, der Schiffer und eine, wie es den Anschein hatte, weibliche Gestalt, welche den Kahn verließ und nach wenigen Augenblicken in den Weinbergen verschwunden war.

Dieses kleine geheimnißvolle Abenteuer erregte den Grafen auf eine seltsame Weise und lenkte seinen Geist von den eben so peinlichen als traurigen Erinnerungen der Vergangenheit ab. Ein unbesiegbarer Reiz drängte ihn, die Spur jener Gestalt, welche den Kahn verlassen, zu verfolgen; seine Poeten-Natur umwob dieselbe mit einem romantischen Schleier, was in solcher Stimmung, Zeit und Umgebung sicherlich sehr natürlich erscheinen macht.

Es hatte ihn daheim in dem stillen Pfarrhause zu Nothensee nicht ruben lassen, er mußte hinaus ins Freie, hinaus in den Zauber der Nacht, der geheimnißvoll den Sturm seines Innern besänftigte und mild beruhigend die Geisterhand auf seine glühende Stirn legte.

Er muß hinaus, um angesichts jener Mauern, die seine Ahnen erbaut, aus denen der letzte rechtmäßige Sprosse vertrieben war, durch eine dämonische Frau, seinen Muth zu stärken zum Kampfe um das höchste Gut seines Lebens, das drinnen ruhte in der unheimlichen Gewalt dieser blinden und dennoch so gefährlichen, so gewaltthätigen Frau.

Sein Instinkt, der ihn stets richtig geleitet, hatte ihn hinsichtlich des so plötzlich in die Scene getretenen Amerikaners, der sich Graf Weiburg nannte, nicht getäuscht: und dieser Instinkt sagte ihm rasch in diesem Augenblicke daß jene geheimnißvolle Gestalt auf irgend eine Weise mit den Venohnern im Schlosse Löblich in Verbindung stehen müsse.

Genau bekannt mit der ganzen Gegend, eilte er geräuschlos vorwärts; doch soviel er auch umherspähte und horchte, es war nichts zu entdecken, die Gestalt schien bis in den Boden hinein verschwunden zu sein. Geräuschlos umschritt er die Parkmauer, sich in den Schatten einer Linden-Allee haltend. Da stockte plötzlich sein Fuß, es war ihm, als habe er leise Stimmen vernommen. Mit athemloser Spannung beugte er sich vor, um zu horchen, nunentschlossen, ob er sich näher an die Mauer heranwagen sollte, ohne sich der Gefahr auszusetzen, entdeckt zu werden.

Er hatte sich diesmal nicht getäuscht, deutlich drang eine halblaute Männerstimme zu ihm durch die Stille, welche sich jenseits der Mauer, also im Parke selbst befanden mußte. Wer mochte es sein, die sich hier um Mitternacht ein Stellbuchein auf so geheimnißvolle Weise gaben?

Plötzlich hörte er einen halberstickten Hülferuf. Ohne sich zu bekümmern, war er mit einem Sprunge an der Parkmauer, stieß die hier befindliche, nur angelehnte Pforte auf und rief mit fester Stimme: „Was geht hier vor?“

Einen Augenblick war Alles still, — die Dunkelheit, welche unter den dichtbelaubten Bäumen herrschte, gestattete dem kühnen jungen Manne nicht, die Situation sogleich zu erkennen, nur ein leises frampfhaftes Stöhnen verrieth ihm die Stelle, wo vielleicht in diesem Moment ein Verbrechen verübt wurde. Rasch trat er hinzu, obgleich er gänzlich unbewaffnet, ja, nicht einmal einen Stock bei sich führte, Da knachte es in den Büschen, welche den Weg einsaßten — als ob ein flüchtiges Wild durchbräche, wahrscheinlich wollte der Flüchtling seinen Weg über die Mauer nehmen. „Halt, halt!“ schrie der Graf, ihm blitzschnell nachspringend, taumelte aber im selben Augenblicke mit einem dumpfen Schrei zurück und brach dann ohnmächtig zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** [Chinesische Torturen.] Ein Bürger aus San Francisco, der mehrere Jahre in China zugebracht, giebt in dem Californischen Journal Golben Gra folgende Schilderung von Chinesischen Torturen: „Die Folter der Beistelle wird angewendet, wenn es sich darum handelt, Geld zu erpressen. Das Opfer wird auf ein hölzernes Red gelegt — flach auf seinen Rücken — und sein Hals, seine Handgelenke und Knöchel werden durch Bretter gezogen, die für diesen Zweck genügende Oeffnungen haben, und mit diesen werden sie dann möblichst nach abwärts gedrängt und so festgebunden. Außerdem wird ein Balken so befestigt, daß er gegen das Kinn des Opfers drückt. Wer eine Nacht so zugebracht, kann seinen Peinigern kaum mehr etwas verweigern. Eine andere Art Tortur heißt die Folter der heißen Schlangen. Dünne Zinnröhren in Schlangenform werden um den nackten Leib des Gefangenen gewunden, und dann läßt man siedend heißes Wasser durch die Röhren fließen. Noch teuflicher, wo möglich, ist die Folter des Drahtfembes. Dem Opfer wird ein Hemd von nehrförmig geflochtenem Eisenbraut auf den nackten Leib gelegt und so fest angezogen, daß

Theile des Fleisches in den Drahtnetzmaschen hervortreten. Dann fährt man mit scharfen Messern außen über das Drahthemd, so daß die hervorgetretenen Fleischtheile weggeschnitten werden. Die Tortur der Hakenpeitsche besteht darin, daß das Opfer mit einer vieltheiligen Hakenpeitsche geschlagen wird, in die kleine scharfe Haken, wie Fischhaken eingeklochten; von diesen lassen viele bei jedem Stöße das Fleisch, und dann wird die Peitsche gewaltiam zurückgerissen.

*** Ein hübsches Vonmot wird uns von einem sehr bekannten Feuilletonisten und Novellenschriftsteller erzählt. Derselbe hatte seinem Verleger eine neue Novelle überliefert, welche bis auf einen Punkt des letzteren ganzen Beifall fand. Dieser Punkt war der Tod des Helden der Erzählung. Der Verleger wünschte den Helden am Leben zu erhalten und richtete an den Autor eine dahin zielende Bitte, welche er u. A. mit der „schon so überaus trüben Stimmung des Publicums“ motivirte. Der Autor jedoch, der ohne schwere Schädigung seiner Intentionen den Schluß der Novelle nicht ohne Weiteres auf hohen verlegerischen Wunsch abändern zu können glaubte, lehnte ab und zwar in einer Weise, welche gleichzeitig ein bedeutames Avis für den Verleger enthielt. Er schrieb ihm nämlich zurück, daß er bebaue, seiner Novelle keinen andern Schluß geben zu können, „da sein Held für das Honorar, welches der Verleger bezahle, doch unmöglich leben könne.“

*** Wenigstens „Milbernde Umstände“ verdiente ein Taschendieb für seine Intelligenz zugesprochen zu erhalten, der dieser Tage in Paris bei den Rennen von Auteuil verhaftet wurde. Ein Polizeiaгент bemerkte, wie der Pick-Pocket eben im Begriffe war, seine Hand mit dem Portemonnaie einer Dame in deren Tasche zu befreunden. „Sichbube“, fährt der Polizist ihn an, während die Dame erschreckt zurückprallt. „Nicht Spitzbube — Liebhaber“ — flüsterte der also Angeordnete dem Polizisten in sanftestem Tone zu. „Ich stecke die Hand in Madames Tasche, um dieses Billet hinein zu practicieren.“ Und er zog zwischen den Fingern ein zusammengefaltes Billet hervor, in dem allerdings ein Vers ungefähr folgenden Inhalts sich vorfand:

„Diesen Abend, Madame,
Lassen Sie uns flieh'n;
Engel, süßeste Frau,
Lassen Sie uns in die Ferne ziehn.“

Leider war die süßeste Frau 65 Jahre alt. Der herzlose Polizist wollte daher von seinem Liebesabenteurer wissen und constatirte nur in den Taschen des glühenden Liebhabers ein- und vierzig Portemonnaies verschiedener Größe und verschiedenen Inhalts. Er wurde abgelührt — seine Genialität hätte wahrlich ein besseres Schicksal verdient.

Provinzielles.

Königsberg. Das Consistorium unserer Provinz hat den evangelischen Gemeindevorständen angezeigt, daß es zu ermitteln beabsichtige, wie viel ungilte Kupfermünzen (Zwei- und Vierpfennigstücke) sich im Laufe dieses Jahres bis zum 1. October in den Klingbeuteln vorfinden. Dieselben sollen aufbewahrt und über die Menge der vorgefundenen falschen Kupferstücke durch die Superintendenten berichtet werden.

Pillau, 24. Juni. Bei Gelegenheit der Befüllung eines eisernen Prahmes mit Vaggererde durch den im Seegatt arbeitenden Dampfagger Pillau verunglückte heute Nachmittag der mit Ausgleichen der ausgebagerten Erde im Prahm befindliche Arbeiter Brodmann aus Passarge dadurch, daß ein Gelenk der Klappenfetten brach, wodurch die Klappen sich plötzlich öffneten und er mit der Vaggererde in die Tiefe versank. Die sofort Seitens des Vaggermeisters angestellten Nachsuchungen blieben leider erfolglos, und ist auch bis zum Abgange dieses die Leiche noch nicht aufgefunden. Dem Vernehmen nach hinterläßt D. eine zahlreiche Familie in sehr dürftigen Verhältnissen.

Danzig, den 24. Juni. Der hiesige Gartenbau-Berein hat in einer Extra-Generalsversammlung am letzten Montag die Grundzüge für die in der zweiten Hälfte des September im Städt-Museum zu veranstaltende große Herbst-Ausstellung näher festgestellt und den beschalligten Plan der Nachsuchungen blieben leider erfolglos, und ist auch bis zum Abgange dieses die Leiche noch nicht aufgefunden. Dem Vernehmen nach hinterläßt D. eine zahlreiche Familie in sehr dürftigen Verhältnissen.

× Danzig, den 24. Juni. Der hiesige Gartenbau-Berein hat in einer Extra-Generalsversammlung am letzten Montag die Grundzüge für die in der zweiten Hälfte des September im Städt-Museum zu veranstaltende große Herbst-Ausstellung näher festgestellt und den beschalligten Plan der Nachsuchungen blieben leider erfolglos, und ist auch bis zum Abgange dieses die Leiche noch nicht aufgefunden. Dem Vernehmen nach hinterläßt D. eine zahlreiche Familie in sehr dürftigen Verhältnissen.

Die ersten Prämien sollen die vom Ministerium der landwirthschaftlichen Angelegenheiten bewilligen fünf Medaillen (zwei silberne und drei brozene) bilden, nächst diesen sollen verschiedene Ehrenpreise in Geld ertheilt werden, wozu die Versammlung den Preisrichtern eine Summe von ungefähr 480 Thalern zur Verfügung stellte. — Die zehn Domchor-Sänger, welche unter Leitung des in Danzig bereits bekannten Herrn Schmock am 6. Juli im hiesigen Apolloaal und am 7. Juli in Zoppot Concerte geben werden, gedenken nach Beendigung ihres kurzen Danziger Aufenthaltes noch mehrere andere Städte der Provinz zu besuchen. So ist für den 9. Juli bereits in Graudenz und für den 10. Juli in Elbing ein Concert angekündigt. Von Elbing gehen sie sodann nach Ostpreußen. — Das gefrüge Johannis-Volksfest war vom Wetter entschieden begünstigt und lockte deshalb die Bewohner unserer Stadt in sehr großer Menge hinaus nach dem walbunfränksten Festplatz Zeschenthal. Schon Morgens früh begann die Wallfahrt dorthin, theils um die Vorbereitungen in Angriff zu nehmen, theils um sie mitanzusehen und sich bequeme Plätze auszusuchen. Den eigentlichen Menschenstrom aber entfesselten erst die Nachmittagsstunden, wo Alles, was nur an Gefahr und an Fahrgelegenheit aufzutreiben war, zu seiner Bewältigung herangezogen wurde. — Die unter dem Namen

Wasserpest bekannte Bucherpfanze (Elodea canadensis) nimmt in diesem Sommer in unseren Gewässern förmlich Ueberhand. Die Festungsgräben am leegem Thore sind mit dieser Pflanze bereits so dicht vollgewachsen, daß sie mit Böden oder Holzkräften kaum noch zu passiren sind. An heißen Abenden verbreiten diese Gräben ein Aroma, das dem unlerer früheren Drümmen kaum etwas nachgiebt. Es wäre schon deshalb hohe Zeit, mit energischer Auskrautung dieser Gräben vorzugehen, zumal die Pflanze sich sehr rasch anderen Gewässern mittheilt. In Heubude ist der beliebte Balbsee ebenfalls in Gefahr, ein Heerd dieser durch ihr rasches Wachstum doppelt gefährlichen Pflanze zu werden. Die Uferstrecken desselben sind schon jetzt so dicht mit dem Bucherkraut gefüllt, daß kein Boot diese Strecken zu durchbringen vermag. —

Schubin, 19. Juni. Das in dem hiesigen Kreise be- legene, von hier ca. eine halbe Meile entfernte Dorf Zadowo ist in der Nacht zum Donnerstag der Schauplatz einer gräßlichen Mordthat gewesen, der sieben Menschenleben zum Opfer fielen. Der Wirth Wykowski, welcher mit seiner Frau und 6 Kindern in einem Hause daselbst wohnt, war, nachdem er vom Typhus genesen war, am Mittwoch zur Beichte gegangen und gegen Abend nach Hause gekommen. Die Frau und Kinder lagen bereits im Bette und schliefen. Er weckte sie auf, sprach viel vom Fegefeuer und den Strafen der Hölle, und ergriff dann ein Messer, das er sorgfältig schliff. Während dieser Proceedur gelang es dem ältesten zwölfjährigen Sohne durch das Fenster zu entpringen. Nun fiel der Wahnsinnige über seine anderen 5 Kinder her und schlugte ihnen die Kläue auf, so daß sie auf der Stelle todt waren.

Hierauf befohl er seiner Frau, die sich in der Nebenstube befand, aufzustehen und niederzuknien und tödtete auch sie durch einen fürchterlichen Schnitt, der sich vom Halse bis zum Unterleib erstreckte. Diesen gräßlichen Akt sahen die von dem 12jährigen Knaben inzwischen herbeigerufenen Nachbarn durch das Fenster an, ohne jedoch irgendetwas gegen den Mörder einzuschreiten. Man wollte den Schulzen holen, doch als dieser kam, hatte der Mörder sich selbst mit einem Schnitt durch den Hals getödtet. — Gestern hat die gerichtliche Section der Leichen stattgefunden und nach Beendigung derselben wurden die unglücklichen Opfer des Wahnsinns auf einem Erntewagen nach dem dortigen Kirchhofe geführt. — Die Motive zu diesem schrecklichen Verbrechen will man aus der eben überstandenen Krankheit des Wykowski, die in religiösen Wahnsinn ausgeartet sei, herleiten.

Königsberger Tageblatt.

Organ für Politik und Handel.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Gustav Graade in Königsberg. Das Königsberger Tageblatt (bisher in dem Verlage des Herrn Julius Jacoby) erscheint vom 1. Juli c. ab in **bedeutend vergrößertem Formate täglich**, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Die Zeitung bringt dem Leser: politische Nachrichten rechtzeitig, zuverlässig in freier Weise erörtert — zahlreiche telegraphische Depeschen — im lokalen Theile ein genaues Bild heimathlichen Lebens — ein unterhaltendes Feuilleton. Außerdem enthält die Zeitung einen besonderen handelspolitischen Theil, welcher durch regelmäßige statistische Aufzeichnungen, Berichte von Märkten und vom Lande telegraphische Depeschen und Correspondenzen, sowie durch Besprechungen in entschieden freihändlerischem Sinne die commercielle und wirtschaftlichen Interessen von Stadt und Provinz vertreten soll. Bewährte Kräfte sind für alle Gebiete gewonnen.

Der Abonnementspreis beträgt für Königsberg vierteljährlich 4 Mark 50 Pf. incl. Botenlohn. Auswärtige abonniren bei sämmtlichen Kaiserl. Postanstalten.

In der zweiten Hälfte des Juni erscheint die Probenummer in einer Auflage von 10,000 Exemplaren und machen wir das interessirte Publikum auf diese Gelegenheit zur weitesten Verbreitung seiner Anzeigen aufmerksam. Die Zeitung wird hiermit dem Publikum zum Abonnement und zur Insertion angelegentlichst empfohlen. (H. 183 b.)

Die **Danziger Zeitung**, die verbreitetste Zeitung in Westpreußen erscheint täglich zweimal. Abonnementspreis für Hiesige 4 1/2 Mk., für Auswärtige 5 25 Mk.

Die **Danziger Zeitung** bringt außer den neuesten politischen Nachrichten die Verhandlungen des Reichstages und des Landtages, behandelt die volkswirtschaftlichen, Kreis- und provinziellen Angelegenheiten und enthält politische und Börsen-Depeschen, Handels- und Schiffsfahrtsberichte, Provinzial- und Lokalnachrichten. Außerdem liefert die **Danziger Zeitung** stets ein gewähltes Feuilleton von namhaften Schriftstellern. Inserate finden durch die **Danziger Zeitung** die weiteste Verbreitung in allen Kreisen der Gesellschaft.

Wir bitten um rechtzeitige Bestellungen bei den betreffenden Postanstalten, indem wir besonders darauf aufmerksam machen, daß dieselben für Nachlieferung dem im neuen Quartal bereits erschienenen Nummern keine Verpflichtung übernehmen, und bei Anmeldungen von Abonnements, welche erst in den letzten zwei Tagen vor Beginn des Quartals erfolgen, für verlangte Nachlieferung einen Silbergroßen Frankaturgebühren berechnen.

Expedition der Danziger Zeitung.

Bei Schwächezuständen und Scrophelsucht

der Kinder ist der 1865er Lubowsky'sche Tolarer Sanitätswein — Vinum Hungaricum Tokayense — das stärkste Natur-Produkt einer einzigen Traubengattung Ungarns. Mit Genehmigung des Königl. Preuß. Ministeriums für Medicinal-Angelegenheiten und unter Controle der chemischen Analyse als Garantie seiner Reinheit durch Herrn Prof. Dr. Sonnenschein an der Berliner Universität sind Orig.-Flaschengrößen unter Lubowsky'schem Firmastempel und ärztlicher Gebrauchsanweisung zu 3 Mk., zu 1 1/2 Mk. und Probefl. zu 75 Pf., zu beziehen aus dem alleinigen Depöt bei Herrn **W. L. Fahrnholtz Nachf. in Memel.**

Die **Insterburger Zeitung** empfiehlt sich als freisinniges, unabhängiges Organ für Vortau und Rasuren beim bevorstehenden Quartalwechsel zum Abonnement. Dieselbe erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends in einem halben Bogen groß Folio und enthält in jeder Nummer die wichtigsten Vortommnisse auf politischem und sozialem Gebiete, so wie eine Reihe von Local-Notizen und Correspondenzen aus der Provinz. Die brennendsten Tagesfragen werden in freisinnigen Leitartikeln besprochen, sowie die Berichte der parlamentarischen Thätigkeit des Reichs- und Landtages in einer dem Raum der Zeitung entsprechenden Ausführlichkeit wiedergegeben. Ein gebiegenes Feuilleton sowie vermischte Nachrichten sorgen für die Unterhaltung der Leser.

Man abonnirt auf die Insterburger Zeitung bei allen Deutschen Postanstalten für 2 Mark 25 Pfg. quartaliter. Inserate, welche bei der großen Verbreitung der Zeitung in der Provinz einen entsprechenden Erfolg sichern, werden mit 20 Pfg. für die Corpus-Spalzelle berechnet.

Insterburg, im Juni 1875.

Die Expedition der Insterburger Zeitung.

Am 7. Juli: Erste Klasse **Kgl. Preuss. 152. Staats-Lotterie**

Hierzu gebe **Antheilloose** aus, so weit der nach Befriedigung der bisherigen Spieler noch geringe Vorrath reicht:

1/4	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Mk. 70	35	17,50	9	4,50	2,50	1,25

Staats-Effectenhandlung von Max Meyer, Berlin, Erst. u. ält. Lotterie-Geschäft Preussens, gegr. 1855.

NB. Auch die an anderer Stelle offerirten **Antheile an Braunschweiger Serien-Loosen (Ziehung den 30. Juni, 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64)** (Thlr. 25 13 7 4 2 Thlr.) sind bis auf wenige Abschnitte vergriffen.

Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie. Jedes zehnte Loos gewinnt. Ziehung in einigen Tagen. Auf 10,000 Loose **1000 Gewinne.** Hauptgewinne: **3000 Mark, 1000 Mark, 500 Mark** etc. in Anweisungen, die als **baares Geld** bei den Ausstellern in Zahlung genommen werden.

Loose à 3 Reichsmark zu beziehen durch Herrn **Wilhelm Fischer** in Memel.

An einer Braunschweiger Prämien-Anleihe in der Serie schon ausgelost, Gewinnziehung d. 30. Juni Treffer von 48000, 15000, 7200, 3000 pp. **kleinster jedenfalls 66 Mk., ohne Abzug** habe folgende Theile abzugeben:

1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
für 25	13	7	4	2 Thlr.

Staats-Effecten-Handlung von Max Meyer, Berlin.

Die Neuen Bogen der Zeit

Volk- und Unterhaltungs-Blätter für Jedermann, erscheinen im nächsten Quartal in **erheblich erweiterter Ausdehnung** und bringen dieselben u. A. regelmäßig **Original-Novellen** und **Romane** von berühmten Schriftstellern und Schriftstellerinnen; ferner belehrende und unterhaltende Artikel, ausführliche Referate über **Criminal- und Schwurgerichtssitzungen**, pikante Miscellen etc. Eine reichhaltige, mit allem Bemerkenswerthen versehene Zusammenstellung der **Lokal- und Provinzialnachrichten**, sowie **das Neueste auf politischem und sozialem Gebiete**, wobei die wesentlichsten Vorgänge auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete in jeder Nummer durch einen kurzen einleitenden Artikel zusammengestellt und erläutert werden. Inserate finden durch den großen Leserkreis eine weite Verbreitung und kosten pro Petiteileit 1 Sgr. Abonnementspreis pro Quartal 17 1/2 Sgr. excl. Postaufschlag. Bestellungen nehmen an: sämmtliche Post-Anstalten sowie die Expedition in Danzig, Frauengasse 37.

1 Fuhrwerk zum Badenfahren für die Morgenstunden für 4—5 Personen ist billig zu haben Schmelz, Mühlenstr. 8.

Ein noch gut erhaltener Marty'scher Flügel ist billig zu verkaufen. Fischerstraße Nr. 2.

Eine große Partie beim Verkauf angefallener

Reste Leinen, geflärt und ungeflärt,

Reste Shirting und Chiffon,

Reste Grasleinen und Handtücher,

Reste Bezüge u. Federleinen,

wie auch eine kleine Anzahl **einzelner Oberhemden** verkaufe, um **vor dem Einpacken** damit zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreise.

H. Lachmanski aus Königsberg, **Memel: Marktstraße 3 u. 4,** (im Schier'schen Laden). **P. S. Mein Verkauf dauert nur noch bis Freitag Mittag.**

Ein Thorweg ist Dommelsdritte Nr. 37 zu verkaufen.

Selterser Wasser auf Eis täglich zu haben bei **Theodor Groening,** früher Parlow'sche Apotheke.

Englische wollene Schlafdecken empfiehlt äußerst billig. **Heinrich Gronau,** Marktstraße 41.

Rosen! Rosen! Rosen! Grabenstraße Nr. 8.

Emser Pastillen. In plombirten Schachteln vorrätig in Memel bei Apotheker **Berger.**

Epilepsie (Fallsucht) heilt brieflich der Specialrath **Dr. Killisch,** Dresden, Wilhelmplatz 4. Erfolge nach Hunderten!

Tapeten!!! Mein Musterlager in **Tapeten** und **Borten** ist durch neue Zufuhren auf's Reichhaltigste fortirt und nehme Bestellungen hierauf gerne entgegen. **C. W. Neumann.**

Termins - Vorladungen für die Herren **Amtsvoescher** zu haben in der **Buch- und Steindruckerei** von **F. W. Siebert.**

Runkelrübenpflanzen, echte Leutwitzer nicht nachgebaut Grabenstraße Nr. 8. NB. Kräftige **Runkel- und Wurkenpflanzen,** andere **Gemüse- und Blumenpflanzen!!!**

Verkauf einer guten **Schuldforderung** auf die Firma **Hausmann & Comp.** zu Danzig; Herr Hausmann ist Schwiegervater von Herrn **Ed. Lignitz.** Dieselbe ist bestätigt durch ein Urtheil des Handelsgerichts und beträgt ungefährl. — 16,000 Frs. Dem Käufer werden — 2000 Franken Prämie gewährt. In französischer Sprache schreiben an **J. Lanna** in Valence d'Agen (Frankreich.) **400 Thlr.** sind gegen hypothekarische Sicherheit sofort zu vergeben. Näheres in der Exped. d. Bl. Ein ordentlicher aufgeweckter Knabe, der durch einen Unglücksfall Krüppel geworden, möchte gerne das Schneiderhandwerk erlernen. Meister, welche denselben nehmen möchten, werden gebeten mit **Herrmann, Adlich Schmelz,** Rücksprache zu nehmen. Ein tüchtiger Tischler, der selbstständig nach Zeichnung zu arbeiten versteht, findet dauernde Stellung. Adressen unter **K. H.** niederzulegen in der Exped. dieses Blattes.

Ein Rutscher, kräftig und ordentlich, der auch Feldarbeit zu verrichten hat, findet bei hohem Lohn, zum 1. Juli ein. Dienst bei Mühlenbesitzer Koenig. Ich suche einen **ordentlichen Rutscher** **H. W. Plaw.**

Ein junger Mann, der die **Landwirthschaft** erlernen will, findet auf einem größeren Gute bei Memel eine Stelle. Offerten belieben man unter **M. F.** in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Für mein **Luch- und Modewaaren-Geschäft** brauche ich einen **Lehrhelfer.** **S. Borchardt.**

Einen **Lehrburschen** sucht von sogleich **W. Krause,** Segelmacher. Ein ordentliches, treues und arbeitames Dienstmädchen, aber nur ein solches, wird gegen hohen Lohn zum 20. Juli gesucht große Wasserstraße 22, unten links.

Sommerwohnungen, mit auch Kostigung sind noch zu hab. in Försterei bei Sippte. Druck u. Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redakteur **Dr. Ruff** u. Memel.